

Was passiert mit der Anenhütte? Nicht nur im Lötschental machen sich viele Hoffnungen auf einen Wiederaufbau der beliebten Berghütte

Bl a t t e n. Die Anenhütte im Lötschental ist Anfang März von einer Lawine zerstört worden. Jetzt werden Stimmen laut, dass man die Hütte wieder aufbaut. Besitzer Peter Tscherrig ist bereit, die Hütte wieder aufzubauen.

Der Lawinenniedergang in der Nacht vom 2. auf den 3. März hat auch Experten überrascht. Die Anenhütte, so war man der festen Meinung, stand in einem Gebiet, in welchem sich damals beim Bau auch ältere Bergführer nicht erinnern konnten, dass dort jemals eine Lawine zu Tal donnerte. Unmittelbar nach dem Lawinenniedergang äusserten Fachleute Zweifel, ob man die Hütte am gleichen Standort wieder wird aufbauen können.

Bericht soll Klarheit bringen

Doch die Stimmen, dass man die Hütte am gleichen Standort wieder auf bauen soll, werden immer lauter. Charly Wuilloud, Chef der Dienststelle für Naturgefahren und Präsident der Lawinenkommission des Kanton Wallis, bestätigt, dass derzeit Gespräche laufen: «Der Besitzer und die Gemeinde möchten die Hütte wieder aufbauen und zwar am liebsten am jetzigen Standort.» Doch dazu braucht es vorher intensive Abklärungen. Gestern wurde ein Auftrag an ein externes Büro vergeben. Der Bericht soll Aufschluss geben, welche Kräfte durch die Lawine freigesetzt wurden. Wuilloud vermutet, dass der Druck eher klein war und es sich um eine Staublawine handelte. Indiz dafür sei die Tatsache, dass im zweiten Stock praktisch kein Schnee lag.

Je nach Typ erreichen Lawinen eine Geschwindigkeit von zehn bis über 300 Stundenkilometer und zerstören alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Die Kräfte, welche durch eine Lawine freigesetzt werden, sind enorm. Grosse Lawinen können einen Druck von 20 bis 30 Tonnen pro Quadratmeter erzeugen. Eine Tonne würde bereits ausreichen, um eine Lokomotive zum Entgleisen zu bringen.

Keine Nutzung mehr im Winter!

Die Lawine, welche die Anenhütte zerstörte, hat weit geringere Kräfte freigesetzt. Die Details werden nun abgeklärt, sagt Wuilloud. Auch Peter Tscherrig war seit dem Lawinenniedergang mehrmals bei der Hütte. Und er bestätigt die Aussagen von Wuilloud. Wuilloud betont, dass er lediglich die Abklärungen trifft, welche der kantonalen Baukommission dann als Grundlage dienen. Der Entscheid liege bei der KBK und nicht bei ihm. Für Tscherrig wäre die Hütte mit «verhältnismässig kleinem Aufwand sicher zu machen». Tscherrig nennt eine Verdämmung auf der Nord- und Ostseite und einen (massiveren) Betonbau. Beim jetzigen Bau war nur die Rückwand aus Beton. Als Gefahren schätzte man nur die vertikale Schneelast und den Wind ein, weshalb keinen besonderen Massnahmen getroffen wurden. Unmöglich, so Wuilloud, sei der Wiederaufbau nicht. In Bovernier habe man das Schulhaus, welches im Lawinenwinter 99 von einer Lawine beschädigt wurde, auch wiederum aufgebaut. Klar ist für Wuilloud derzeit nur eines: «Auch wenn die Hütte wieder aufgebaut wird, so wird sie mit einem Winterbenützungsverbot belegt.» Das wiederum wäre für Tscherrig kein Problem. Die Einrichtung eines Winterraums war damals Bedingung in der Baubewilligung. Von Mitte November bis Mitte Februar hätte er den Winterraum bereits früher am liebsten geschlossen. Ein Verbot in den Tourenmonaten im Frühjahr würde aber laut Tscherrig keinen Sinn machen.

«Viele gute Reaktionen»

Die Anenhütte ist im Sommer zu Fuss in etwa zwei Stunden von der Fafleralp erreichbar, im Winter mit Tourenskis ab Blatten in drei Stunden. Von der «Ana» aus bietet sich ein wunderbarer Ausblick ins Lötschental, auf den Langgletscher und die Lötschenlücke. Tscherrig ist fest davon überzeugt, dass er die Hütte wieder aufbauen kann und will: «Ich hatte in den letzten drei Wochen viele gute Reaktionen. Viele Leute merken erst jetzt, wie wichtig die Hütte für das Tal ist. Ich spüre auch eine gewisse Verpflichtung gegenüber der Bevölkerung.»

Nun gelte es erst einmal den Bericht abzuwarten, dann werde er entscheiden und allenfalls an den Kanton treten. Und sollten die Vormeinungen positiv ausfallen, so wolle er die Hütte so aufbauen wie sie war. Etwas anderes komme sicher nicht in Frage. Allerdings, so Tscherrig, habe er sich klare finanzielle Grenzen gesetzt. Bisher hat er rund 800 000 Franken in die Hütte investiert. Nebst dem Kauf für 650 000 Franken hat er im letzten Jahr Investitionen von 150 000 Franken getätigt. Wie hoch schätzt er die Chancen für den Wiederaufbau ein? «Am Anfang war es vor allem Zweckoptimismus. Jetzt, aufgrund der genauen Kenntnisse, bin ich sehr zuversichtlich», sagt Tscherrig. **hbi**



*Ein Bericht soll als Grundlage für die Zukunft der Anenhütte dienen. Die Balkenlage hat dem Druck nicht standgehalten. Fotos wb
Selbst die armierte Betonwand hielt dem Druck nicht stand.*

